

8-2 Arbeitsfelder Gemeindepädagogik: Elementarbereich

Quellen: Adam/Lachmann, Gemeindepädagogisches Kompendium 233-310; Lämmermann, Arbeitsbuch Religionspädagogik, 127-135

1) Kindergartenarbeit

a) Geschichte des Kindergartens

Kleinkinderbetreuung begann im 16. Jahrhundert und wurde theoretisch von **Amos Comenius** untermauert. Der Begriff „Kindergarten“ wurde erstmals 1840 von **Friedrich Fröbel** verwandt. Die religiöse Erziehung war natürlicher Teil des Konzepts, das sich als Kopf, Herz und Verstand umfassende Ergänzung zur familiären Erziehung verstand. Erst 1920 wurde der Kindergarten in konfessioneller Trägerschaft festgeschrieben. Rechtsgrundlagen sind das **Jugendwohlfahrtsgesetz** von 1977 („Die öffentliche Jugendhilfe soll die in der Familie des Kindes begonnene Erziehung unterstützen und ergänzen. Die von den Personensorgeberechtigten bestimmte Grundrichtung der Erziehung ist bei allen Maßnahmen der öffentlichen Jugendhilfe zu beachten, sofern hierdurch das Wohl des Kindes nicht gefährdet wird. Ihr Recht, die religiöse Erziehung zu bestimmen, ist stets zu beachten.“); auf Länderebene gelten die einschlägigen Kindergartengesetze.

b) Gegenwärtige Perspektiven der kirchlichen Arbeit in Kindertagesstätten

In der Profildebatte der 1980er Jahre wurden die **diakonische Funktion** (↪ Entlastung alleinerziehender Elternteile) und die **pastoralpädagogische Funktion** betont. Heute ist die **bildungspolitische Argumentation** en vogue: Nach dem PISA-Schock werden ein Kindergartenpflichtjahr und Bildungspläne innerhalb der Kindergärten gefordert, um die Kinder im sprachlichen, mathematischen und sozial-emotionalen Bereich frühzeitig zu fördern. Dies birgt die Gefahr eines erhöhten und verfrühten Leistungsdruckes in sich. Der Kindergarten als kirchliche Einrichtung sollte ein Schutzraum gegen die gesellschaftliche Überformung des Menschen bleiben. Im Bildungsdiskurs muss der **persönlichkeitsbildende und identitätsstiftende Charakter religiöser Bildung** deutlich werden. Von daher beinhaltet religiöse Bildung nicht nur Vermittlung von Glaubensinhalten, sondern auch das Erleben religiöser Traditionen, Kennenlernen konfessionell geprägter Traditionen, religiöse Multiperspektivität und Toleranz, subjektive Selbstbestimmung und Selbstreflexion.

c) Konzeptionen kirchlicher Kindergartenarbeit

Idealerweise sollte religiöse Kindergartenarbeit **integrativ** verlaufen: Sie vernetzt Kindergarten, Familie, Gemeinde und Schule, sie integriert religiöse Erziehung in die Bildungs- und Erziehungsprozesse.

Ein ‚Antikonzept‘ und drei Konzepte sind zu unterscheiden: Das **Antikonzept** will die Kindergartenarbeit anderen Trägern übergeben, da die Hauptaufgabe kirchlicher Arbeit in Verkündigung und Seelsorge liege.

Das **missionarische Konzept** wird durch den Auftrag der Kirche an ihren getauften Kindern begründet und will christliche Überlieferung wirksam vermitteln. Das **exemplarisch-diakonische Konzept** will sich auf die Förderung sozial benachteiligter Kinder konzentrieren. Das **gesellschaftlich-religionspädagogische Konzept** nimmt in der kirchlichen Kindergartenarbeit die öffentliche Verantwortung der Kirche als bildungspolitischer Gegenpol zum staatlichen Bildungsmonopol wahr. Sie fordert eine bedürfnis- und erfahrungsorientierte Arbeit.

Als Leitsatz lässt sich festhalten: „*Evangelische Kindergartenarbeit als Kindergartenarbeit in kirchlicher Trägerschaft ist im umgreifenden Zielhorizont gemeinsamen Leben- und Glaubenlernen jene kommunikative Praxis, für die das Evangelische in Menschenbild und Norm- und Wertorientierung das tragende Grundverständnis im Lehr-, Lern- und Erziehungsgeschehen des Kindergartens abgibt.*“ (Adam/Lachmann, 250)

2) Kinderkirche

Seit 1994 sind Kinder in gemeindepädagogischer Hinsicht vermehrt in den Blick genommen.

Aber: Eine Kirche für Kinder sind die Gemeinden in der Regel deswegen noch nicht geworden.

a) Geschichte des Kindergottesdienstes

Vorläufer finden sich in der Reformationszeit mit der Einrichtung von gottesdienstähnlichen Veranstaltungen für Kinder („Kinderlehren“, Kinderpredigten, z.B. Luther-Schüler **Veit Dietrich**), von wo allerdings keine unmittelbare Linie zum heutigen Kindergottesdienst zu finden ist.

In der katholischen Kirche finden sich Spuren von Kindergottesdiensten bereits im Mittelalter, es bleibt aber bis auf wenige Vorläufer (Christliche Kleinkinderschule) lange eine Ausnahmeerscheinung.

Auf Deutschland wirkte die Entwicklung der **„Sunday School“** in England und den USA - die erste „Sunday School“ fand 1780 in Gloucester statt. In Deutschland wurde die Sonntagsschulbewegung stark von den Freikirchen gefördert. Eine wirkliche Blüte erlebte der Kindergottesdienst erst **nach 1945**.

b) Profil des Kindergottesdienstes

Theologisch begründet wird er durch den **Auftrag zur Kommunikation des Evangeliums**: Eine Kirche, die Kinder tauft, muss dafür sorgen, dass die Gabe der Taufe den Kinder zugänglich ist.

Das Alter der Kindergottesdienstkinder umfasst 3 bis 13 Jahre. Kontrovers wird die Gestaltung des Kindergottesdienstes durch Mitarbeitende diskutiert.

Folgende **Aufgaben** hat der Kindergottesdienst:

- Vertrautmachen mit biblischen Texten und der in ihnen aufbewahrten Verheißung;
- Einübung eines christlichen Umgangs miteinander in der Kindergruppe;
- Hinführen zu den Festen im Kirchenjahr;
- Einüben von Liedern und Gebeten;
- Modelle von Christsein kennen lernen an biblischen Gestalten und gegenwärtig lebenden Menschen;
- Bemühung um Verstehen von liturgischen Elementen und Anleitung zum persönlichen Gebrauch;
- Anleitung zum sachgemäßen Umgang mit Symbolen.

Im Blick auf die liturgische Bildung soll der Kindergottesdienst zum Erwachsenengottesdienst hinführen.

Alter und Lebenssituation der Kinder sind zu beachten, d.h. zu bevorzugen sind **Methoden** wie verkündigen-des Erzählen, Nacherzählen, biographische Motive erzählen, Perspektivische Erzählung, etc.

Auch das Kirchenjahr mit den traditionellen Festen, mit denen Kinder unseres Kulturkreises aufgewachsen sind, bietet gute Anknüpfungspunkte.